



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Sigmund und Sinterfizzilo, Chlodwigs Brautwerbung, Liber historiae
frankorum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Siegmond (516—523), der, von seiner zweiten Gattin verhetzt, seinen Sohn Siegerich im Schlafe erdrosseln läßt; Gregor von Tours erzählt den Vorgang mit Einzelheiten, die sich aufs stärkste mit dem Bericht der Völsungensaga berühren. Auch diese fränkisch-burgundische Sage ist im 8. Jahrhundert den Südostweg gezogen: in Freisinger Urkunden um 780—820 begegnen Siegmund und Sinterfizzilo (die deutsche Entsprechung des nordischen Sinfjötli) im Generationenabstande von Vater und Sohn, dazu ein Welisunc (nord. Völsung). Der angelsächsische Beowulf (um 730) wie die nordische Eiriksmal kennen Siegmund und Sinterfizzilo als ständige Kampfgenossen. Auch diese rheinische Sage ist in Gestalt eines uns unbekannten Heldenliedes in alle germanischen Lande ausgeflattert.

Nicht nur die burgundische, auch die eigene fränkische Geschichte ist in Heldenliedern besungen — jenen „leudi“, von denen der galisch-lateinische Dichter Venantius Fortunatus im 6. Jahrhundert spricht. Die „barbara et antiquissima carmina, quibus veterum regum actus et bella canebantur“ (uralte barbarische Lieder, in denen Taten und Kämpfe der früheren Könige besungen wurden), die Karl der Große nach dem berühmten 29. Kapitel von Einhards „Vita Carolis Imperatoris“ aufzeichnen ließ, sind Heldenlieder über die merowingischen und karolingischen Könige der Franken. Der Poeta Saxo, der im 9. Jahrhundert die Berichte Einhards (in der „Vita“ und den Annalen) zu einem lateinischen Distichenepos über Karl bearbeitete, weiß noch ausführlicher zu erzählen, daß diese Lieder die Ahnen und Vorgänger des großen Herrschers priesen:

Pippinos, Carolos, Hludovicos et Theodricos

Et Carlomannos Hlotariosque canunt.

Mit dieser Angabe des Poeta Saxo stimmen andere Berichte und Hinweise klar überein. Gregor von Tours und spätere Geschichtsschreiber wissen von der Brautwerbung des großen Chlodwig in einer Weise zu erzählen, die deutlich auf die Brautfahrt des 12. Jahrhunderts vorausweist und ein altes Lied vermuten läßt. Von Chlotachar II. berichtet das „Liber historiae Francorum“ eine Begebenheit aus dem Jahre 604: wie der fränkische König von einem abgefallenen

burgundischen Vasallen Bertoald (im „Liber“ fälschlich in einen Sachsenherzog verwandelt) vor der Schlacht schmähsch beleidigt wird und ihn im Einzelkampfe zwischen den Schlachtreihen erschlägt — ein unzweifelhafter Liedstoff. Wenn in diesen beiden Fällen das Lied nur aus der Art des lateinischen Geschichtsberichtes vermutet werden konnte, so finden wir das klare Zeugnis eines vorhandenen Liedes, des sogenannten „Faroliedes“, in dem Leben des heiligen Faro, das Bischof Hildegard von Meaux 869 verfaßte. Es handelt vom Sachsenkriege des gleichen Königs Chlothar II., vom Siege der Franken über die Sachsen. Der Sachsenkönig Bertoald schickt Gesandte mit einer beleidigenden Botschaft, der erzürnte Frankenherrscher wirft sie in den Kerker und verurteilt sie zum Tode. Da geht der fromme Bischof zu den Heiden in den Kerker, bekehrt sie und erwirkt durch dieses Wunder ihre Begnadigung. Reichbeschenkt werden sie entlassen — dann aber folgt gleichwohl Krieg und Sieg, trotz aller frommen Wunder! Man sieht, wie hier in den späteren Heiligenleben eine christliche Wundertat in einen ursprünglichen epischen Kampfbericht eingegliedert worden ist — das ursprünglich Liedhafte ist der öfter begegnende Zug der herausfordernden Botschaft und des rächenden Krieges. Auch hier handelt es sich um die fränkisch-burgundischen Kämpfe von 604, ist der burgundische Majordomus Bertoald später in einen Sachsenkönig umgewandelt worden. Das Faroleben von 869 berichtet nun weiter: „Ex qua victoria carmen publicum juxta rusticitatem per omnium paene volitabat ora ita canentium, feminaeque choros inde plaudendo componebant:

De Chlothario est canere rege Francorum,
 Qui iuit pugnare in gentem Saxonum.
 Quam grave provenisset missis Saxonum,
 Si non fuisset inclitus Faro de gente Burgundionum!

Zu deutsch: Aus diesem Siege erwuchs ein Volkslied, das im Volke von Mund zu Mund ging, die Frauen tanzten mit Händeklatschen dazu: